

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Reklame oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 28

Dienstag, den 7. März 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zu der behufs regelmäßiger Ergänzung der Gemeindevertretung infolge Ausscheidens eines Drittels deren Mitglieder erforderlichen Wahl von
zwei Gemeindeverordneten der III. Abt.
zwei Gemeindeverordneten der II. Abt.
zwei Gemeindeverordneten der I. Abt.
wie zur Ersatzwahl eines Gemeindeverordneten der Abt. für die Jahre 1916, 1917, 1918 und 1919, werden die in der Wählerliste für die Wahlen zur Gemeindevertretung (Liste C) verzeichneten Wähler nach Vorschrift des § 30 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897 auf

Samstag, den 11. März d. J.
vormittags 10 Uhr
den Lehrsaal der Kleinkinderschule im alten Schulgebäude dahier berufen.

Die Wahl der 3. Abt. erfolgt zuerst, die der 1. Abt. folgt.

Erbenheim, den 4. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

etr. Anmeldung der mit Beginn des neuen Schuljahres aufzunehmenden Schulanfänger.

Vom 1. April 1916 an sind solche Kinder zum Schulbesuch verpflichtet, welche bis zum 31. März d. J. 6. Lebensjahr vollendet haben oder vollenden.

Außerdem können, soweit es die Verhältnisse gestatten, auf Antrag der Eltern solche Kinder eingeschult

werden, welche bis zum 30. September ds. J. das 6. Lebensjahr zurücklegen; diese Kinder sind zur Anmeldung mitzubringen.

Die Anmeldungen haben zu erfolgen: Samstag, den 11. und Montag, den 13. März d. J., vormittags von 11 bis 12 Uhr im Amtszimmer des Rektors (im neuen Schulgebäude).

Bei der Anmeldung sind vorzulegen:

1. für alle Kinder der Impfschein,
2. für Auswärtsgeborene auch der Geburtschein.

Erbenheim, 6. März 1916.

Der Rektor: Grünwald.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte oder sonstigen Betriebsunternehmer des Landkreises Wiesbaden, welche beabsichtigen, zur Frühjahrssaat 1916 Hafer zur Ausaat zu bringen, jedoch für den Bedarf durch eigene Bestände nicht gedeckt sind, oder beabsichtigen, besonderen Originalsaathafer aus Bezirken außerhalb des Landkreises Wiesbaden zu beziehen, mache ich mit Bezug auf die nahe bevorstehende Aussaatzeit und die verschärften Bestimmungen der Reichsfuttermittelstelle vom 18. Januar 1916 über den Verkehr mit Saathafer darauf aufmerksam, recht frühzeitig Kaufabschlüsse mit den Bezugsstellen herbeizuführen und die nötigen Anträge für die Erteilung der Genehmigung zur Ueberführung der Saathafermengen von einem Kommunalbezirk nach dem andern, bei dem in Frage kommenden Kommunalverband zu stellen, da andernfalls bei zu spät herbeigeführten Abschlüssen, es fraglich erscheint, daß die entsprechenden Saathafermengen zur Aussaatzeit zur Stelle sind.

Diejenigen Landwirte und sonstigen Betriebsunternehmer, welche Hafer auszusäen beabsichtigen, jedoch eigene Bestände nicht besitzen, und bereits bei meiner im Februar erfolgten Rundfrage betr. des Saathaferbedarfs den Wunsch äußerten, aus Saatgut zubereiteten Saathafer durch den Kreisamtsauschuss zu beziehen, haben, soweit dies noch nicht erfolgt ist, sofort schriftliche Anträge auf Zuweisung bei dem Kreisamtsauschuss zu stellen. Die Anträge werden auch mündlich im Kreisamtsauschuss, Vestingstr. 16, Zimmer 26 in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr entgegengenommen. Für Anträge, welche bis zum 15. März nicht gestellt sind, wird keine Gewähr geleistet, daß der Hafer geliefert werden kann.

Wiesbaden, den 26. Februar 1916.

Der Vors. des Kreisamtsauschusses. v. Heimburg.

Betr. Musterung.

Die Musterung der Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895, welche zurückgestellt waren oder noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben und die Nachmusterung sämtlicher im Jahre 1896 geborenen Militärpflichtigen findet für die Gemeinden des Landkreises Wiesbaden im Lokale „Deutscher Hof“, Wiesbaden, Goldgasse 4, wie folgt statt: Montag, den 13. März 1916 die Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895 aus den sämtlichen Gemeinden des Kreises.

Mittwoch, den 15. März 1916 der Rest der Militärpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 aus der Stadt Diebrich mit dem Anfangsbuchstaben T bis einschließlich J. und die im Jahre 1896 geborenen Militärpflichtigen aus den Orten Auringen, Vierstadt, Bredenheim, Dohheim, Erbenheim, Frauenstein, Georgenborn, Heßloch, Jagladt, Kloppenheim, Medenbach, Nauod, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg und Wildsachsen.

Die Betreffenden haben sich pünktlich um 7 Uhr vormittags in reinem und nüchternem Zustand zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einlieferung als unsicherer Dienstpflichtiger zu gewärtigen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, muß rechtzeitig ein amtlich beglaubigtes Zeugnis hierher vorlegen.

Die Militärpapiere sowie der Musterungsausweis und der Berechtigungschein sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 29. Februar 1916.

Der Zivilvorsteher d. Ersatzkommission d. Landkreises Wiesbaden: von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 7. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung zur Landsturm-Stammrolle.

Berlin, 10. Februar 1916.

Kriegsministerium. Nr. 814/2. 1916 C 1 b.

Der Aufruf des Landsturms ist in seiner Wirkung nicht auf den Tag des Inkrafttretens der Verordnung beschränkt, sondern be-
(Fortsetzung auf Seite 4)

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer, sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsre Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark bis zum 20. Juli 1916 zahlbar ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

➡ Letzter Zeichnungstag ist der 22. März. ➡

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Moderne Luftwaffe.

Aus den Vereinigten Staaten ist dieser Tage wieder einmal gemeldet worden, daß dort ein neues Riesenflugzeug von unerhörten Abmessungen und außerordentlicher Leistungsfähigkeit sich im Bau befinden solle. „Die Botenschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Bisher nämlich haben alle Riesenflugzeuge, also Flugzeuge mit drei, vier und mehr Motoren, sowie ungewöhnlich große Massen im Kriege wenig oder richtiger gesagt, gar keine Bedeutung erlangt. Besonders haben die Russen sich auf solche Riesenflugzeuge, die schon zu Beginn des Krieges fertig vorhanden waren, geworfen und für ihre Sikorsky-Flugzeuge eine große Klatsche gemacht. Soweit man aber aus den über sie bisher vorliegenden, allerdings spärlichen Meldungen schließen kann, haben sie stark verlagert. Ein Aufsatz in der im Verlag von Gustav Braunbeck in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Motor“ erinnert daran, daß gleich zu Anfang des Krieges einer dieser Riesenbögel über Ostau Bomben geworfen haben soll, und daß im April 1915 Soldat von einem gleichen Apparat mit Bomben belegt wurde.

Zur selben Zeit wurde bei der Gemeinde Szobos im ungarischen Bezirk Eperjes nach den Meldungen ungarischer Blätter ein russischer Flugzeug vom Sikorsky-Typ durch die schwere Artillerie unserer Verbündeten zum Niedergehen gezwungen.

In der Maschine saßen vier Flieger, von denen drei tot aufgefunden wurden. Der Lenker des Apparates wurde gefangen genommen. Dies war der dritte Typ der Sikorsky-Doppeldecker; obgleich er gegenüber den beiden älteren Versuchstypen eine erhebliche Verbesserung bedeutete, so ist er doch in Steige- und Wendefähigkeit noch viel zu schwach. Das neueste Sikorsky-Flugzeug ist mit vier Motoren ausgerüstet, zwei von 160, und zwei von 200 Pferdestärken. Der 25 Meter lange Rumpf hat vorne mit Glasfenster versehene Kabinen. In der ersten Kabine ist der Führer mit den verschiedenen Steuerungen der Motoren und des Apparates. Die zweite Kabine bietet zehn Personen Platz. Die folgende Kabine ist mit einem Maschinisch versehen und enthält auch eine Leiter, die auf eine Plattform führt.

Der übrige Teil des Rumpfes bildet einen Durchgang zu einer zweiten Plattform. Die Spannweite beträgt 37 Meter. Der Doppeldecker soll 1500 Kilogramm in die Luft nehmen können. Ob allerdings viele solcher Sikorsky gebaut wurden, ist fraglich, dürfte doch für Rußland die Motorenfrage zurzeit unlöslich sein, da die Riesenflugzeuge bisher stets auf deutsche Flugmotoren angewiesen waren. Auch von der russischen Firma Lebediew wurde behauptet, daß sie während des Krieges mit dem Bau eines Riesenflugzeuges sich befaßt habe. Es sollte drei Motoren zu je 250 Pferdestärken haben. Aber woher die Motoren nehmen und nicht fehlen? So ist auch aus dem Lebediew-Flugriesen nichts geworden. In England wurde schon seit Oktober 1914 (wie es heißt) fleißig an einem Wasserriesen gearbeitet. Bis zur Stunde hat man aber weder Böses noch Gutes von ihm gehört. Immerhin kann es schon sein, daß eines Tages die fliegenden Riesenbögel als neue gefährliche Waffe auftreten werden: Es fragt sich nur, in wessen Händen sie dann sein werden. (Etr. Bln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit der wachsenden deutschen Tätigkeit an der Maasfront hängt zweifellos der beständige französische Artillerieangriff in der Champagne zusammen, dem vielleicht ein solcher der feindlichen Infanterie folgen wird. Es handelt sich dabei vielleicht um ein einfaches Ablenkungsmanöver, vielleicht auch, um einen ersten Versuch, hier die Vorhand zu gewinnen, um eine Wendung in der Gesamtanlage herbeizuführen. Derartige Dinge sind aber sicher von unserer Heeresleitung vorausgesehen worden. (Etr. Bln.)

Deutschland.

?) Tabaksteuer. (Etr. Bln.) Zum Trost der Raucher kann mitgeteilt werden, daß er auch nach dieser Ver-

teuerung des Tabakmonopols noch sehr viel milder angefaßt wird, als dies fast in der gesamten übrigen Welt der Fall ist, den bisher entfielen an Tabakabgaben auf den Kopf der Bevölkerung im Deutschen Reich nur 2,73 Mk., während in Österreich 4,95 Mk., in Spanien 6,16 Mk., in Italien 4,37 Mk., in Frankreich 7,68 Mk., in den Vereinigten Staaten 3,87 Mk. und in England 6,28 Mk. bezahlt werden mußten. — Durch die Erhöhung der Tabakabgaben soll dem Reich neues Geld zugeführt werden, und zwar schätzt das Reichsfinanzamt die voraussichtliche Gesamtmehreinnahme auf 159 600 000 Mark, wovon 72 600 000 Mk. die vorgeschlagenen Tabakzölle und Tabaksteuererlöse erbringen sollen, während man aus dem Kriegsaufschlag zur Zigarettensteuer 87 Millionen erhofft.

?) 300 Milliarden. (Etr. Bln.) „Pall Mall Gazette“ schreibt, daß Ende 1916 die Totalsumme der Kriegskosten für sämtliche Kriegführenden die Ziffer von 300 Milliarden erreichen werde.

?) Zronie? (Etr. Bln.) Die „Agence Havas“ verbreitet aus Athen folgende Nachricht: Anfang März wird sich der Kronprinz von Serbien in Begleitung von Pajitch nach Rom, Paris und London begeben, um den Entente-Mächten für das zu danken, was sie für Serbien getan haben. — Ist das nun Zronie oder was bedeutet das sonst? Getreten, gestochen, verraten und verlassen wurde Serbien von der Entente, nachdem es beunruhigt worden war, den Funken ins Pulverfaß zu schleudern. Aus tausend Wunden blutend, liegt Serbien am Boden — und der Sohn des serbischen Königs macht in Begleitung des einzigen Premierministers eine Dankeshoffahrt! Hat die Geschichte je eine größere und herbere Satire gezeitigt? Kaum! Narrenposten, anders kann man diese Komödiensahrt wahrhaftig nicht nennen!

Japanische Gefahr.

Von einer Mitgliedsfirma des Verbandes Sächsischer Industrieller wird der „Sächs. Industrie“ der nachstehende Auszug eines Briefes, den die Firma vor kurzem von einem amerikanischen Geschäftsfreunde erhalten hat, zur Verfügung gestellt: „Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die „Japs“ ein riesiger Faktor im Spielwarengeschäft werden, und die draußen allgemein verbreitete Meinung, daß die japanischen Waren infolge ihres orientalischen Geschmacks und ihrer minderwertigen Qualität nie sehr beliebt werden würden, stimmt nicht mehr. Seit Anfang des Krieges haben die Engländer und nicht minder die Amerikaner ihr möglichstes getan, die japanische Industrie zu heben. Man sieht wahrhaftig Spielsachen, die den deutschen so täuschend nachgebildet sind, daß man sie verkennt. In alle möglichen Industrien sind die Herren hineingekommen. Am ersichtlichsten für mich ist wohl der Umstand, daß die Leute dort jetzt so hübsche mechanische Blechspielwaren machen. Ich habe verschiedene Artikel gesehen, die ich für deutsche hielt, bis ich hörte, daß die Ware aus Japan stammt. Die guten Deutschen haben sich seinerzeit herzlich gefreut, als die gelben Herren so großes Interesse an allem möglichen zeigten und haben ihnen alles, was sie wissen wollten, auf die Nase gebunden, ihnen Fabriken eingerichtet und alle möglichen Fabrikationsgeheimnisse verraten usw. Jetzt haben sie das Ergebnis davon. Eine andere Branche, die meiner Meinung nach jetzt durch den Krieg für Deutschland verloren geht, dürfte die der Celluloid-Spielwaren sein. Dieses Zeug scheint sich ganz besonders für die japanische Fabrikation zu eignen, denn der Hauptbestandteil, Kampfer, kommt ja von Formosa. Außerdem ist viel Basisteil daran, Handmalerei usw., und dies können die Japaner natürlich sehr billig machen. (Etr. Bln.)

Europa.

—) England. (Etr. Bln.) Während des Jahres 1915, in welchem England Deutschland in aller Milderzigkeit auszuhungern gedachte, sind in England selbst die Nahrungsmittelpreise in den Großstädten um 46 Prozent, sonst allgemein um 42 Prozent gestiegen. Am 1. Januar 1916 waren die Detailpreise der wichtigsten Nahrungsmittel um 45 Prozent im Durchschnitt höher als im Juli 1914, dem letzten Monat vor Kriegsbeginn.

?) Frankreich. (Etr. Bln.) Es fehlt an Man an Arbeitskräften, an Pferden. In den ersten fünf Monaten des neuen Erntejahres hat Frankreich aus den einigten Staaten bereits 600 Quartiers mehr als im Zeitraum des vorausgegangenen Jahres bezogen, um gegenüber der französischen Getreideinfuhr werden nach unsere Unterseeboote lohnende Arbeit zu er-

?) Rußland. (Etr. Bln.) Nach einer Meldung Finanzminister Bark der Duma einen Gesetzentwurf, der die Staatsbank ermächtigt, bis spätestens ein Jahr Friedensschluß vier Milliarden Rubel Banknoten mehr zugeben als das 1913 veröffentlichte Reglement vorgeschrieben, daß der Goldbestand die gegenwärtige behauptet.

—) Schweiz. (Etr. Bln.) Die Neutralitätskonditionen des Nationalrates und des Ständerates haben einstimmig beschlossen, der Bundesversammlung vorzulegen, den zweiten Bericht des Bundesrates über die ihm getroffenen außerordentlichen Neutralitätsmaßnahmen zuzuhören.

—) Portugal. (Etr. Bln.) Man glaubt, Punkte dafür zu besitzen, daß Portugal teilweise den und wahrscheinlich Entschädigungssummen an Tagelöhnen zahlen werde.

—) Albanien. (Etr. Bln.) Bei der durch den Krieg und die Absperrung von vielen mineralreichen Ländern denen wir bis zum Kriegsausbruch unseren Bedarf an Erzen und Edelmetallen deckten, gesteigerten Nachfrage, besonders nach Kupfer, nicht minder aber auch nach Silber, Blei und Eisen wird häufig die Frage aufgeworfen, ob nicht in der von den Truppen der Zentralmächte Bulgariens besetzten Gebietssteilen der Balkanhalbinsel Metalle zu finden seien. Man denkt dabei wohl an Albanien, wo man an verschiedenen Stellen Kupfer feststellt.

Amerika.

—) Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) „Times“ müssen zugeben, daß das Land ernstlich die Erhaltung des Friedens wünscht und es ablehnt, den Weltkrieg gezogen zu werden, weil einige Amerikaner lieber auf gefährlichen Schiffen reisen. Selbst die Amerikaner gesehen zu, daß Wilsons Stellung stärker sein würde, wenn er instande wäre, zugleich die amerikanischen Interessen zu verteidigen und den Krieg abzuwehren.

Aus aller Welt.

—) Berlin. Treue Anhänglichkeit an das Judentum bekundete ein alter Einbrecher in Berlin, der auf Tat gefaßt wurde. Er hatte in einem Goldwarengeschäft einen Einbruch verübt und wollte mit seinem Raubgut, als er verhaftet wurde. Es ist ein 63-jähriger Hermann Hilbig, der nur von Einbrüchen gelebt hat, kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen worden war. Seine Festnahme gab er an, daß er gern wieder in Zuchthaus zurück wollte, um vor Rot geschützt zu sein, hat bereit 32 Jahre im Zuchthaus zugebracht.

?) Hamburg. Ein dem überseeischen Nezeypu sehr bekannter Schiffsführer, der Kapitän Klaus Ruff der Hamburg-Amerika-Linie ist in New York gefaßt. Ruff mußte bei Kriegsausbruch mit dem Dampfer „Graf v. Helldorf“ in New York liegen bleiben. Seit 1890 gehörte der Hamburg-Amerika-Linie an und führte mehrere hundert Dampfer dieser Gesellschaft.

?) Hannover. Der 70-jährige frühere Walden-Beinmann aus Westphalen bei Echte, der im Jahre wegen Mordes zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde, ist jetzt nach Verbüßung einer 41-jährigen Zuchthausstrafe begnadigt worden.

?) London. (Etr. Bln.) Seitdem die Verkaufsregeln für alkoholische Getränke bedeutend eingeschränkt worden haben sich viele Engländer angewöhnt, Schnaps in Feldflasche bei sich zu tragen. Da das weder die geübte Mäßigkeit, noch die ersparte Ersparnis förderte, ist eine Vorlage angekündigt worden, laut der nur die eine ärztliche Bescheinigung hierzu vorzeigen das Tragen einer Feldflasche erlaubt ist.

Des Lebens Mai

3.

Rosalie liebte den Aufenthalt dort, ihre schönsten Kindheitserinnerungen knüpften sich an Haidenau, und so stimmte sie dem Vorschlag der Tante zu, obgleich sie etwas erstaunt darüber war, denn anfangs Mai war die Familie noch nie zu dauerndem Aufenthalte nach dem Gute übergesiedelt.

In der Tat ist es noch ein bißchen früh, meinte auch Tante Friederike; „die gestrigen Herren hätten wir vielleicht abwarten sollen; aber die Frau Inspektorin schrieb, wie grün und blühend schon alles sei, die Kirchbäume ständen in voller Pracht und der Abhang sei blau von Weiden. Auch junge Mädchen hätten sie schon und viele reizende Lämmchen.“

Rosalie lachte fröhlich:

„Allerdings starke Magnete, um uns nach Haidenau hinauszubringen. Freilich darf ich deswegen Herrn Rithaus Konzert nicht versäumen und ebenso wenig Mothildens Dichterabend. Denk nur, Tanten, Dr. Löper wird dann seinen Liebesfrühling vortragen.“

„Wirklich? Und glaubst du, daß derselbe sehr interessant sein möchte für andere Sterbliche, als für ihn und seine Mothilde.“

„O, gewiß! Die Proben, die mir Mothilde davon gab, waren reizend. Und, Tanten, seit Papas so schrecklich profaischen Heiratsplänen habe ich einen ordentlichen Heißhunger nach Poesie und Romantik. Ich bin jetzt zwanzig Jahre alt und habe noch gar nichts Poetisches erlebt.“

„Meinst du? Oder liegt nicht gerade in einem schönen,

von Liebe getragenen Familienleben die höchste Poesie? Eine unberührte Mädchenblume, ein Weibchen, das im Verborgenen blüht, ist süße Frühlingsromantik, und die behüte dir Gott!“

Tante Friederike küßte dabei Rosalies helle Stirn, und dann ging sie hinaus und das Mädchen sah der Tante nach. Sie hatte wohl die Tränen gesehen, die deren Wimpern feuchteten, und sie wußte, woher sie kamen.

Tante Friederike dachte an ihren Mai, der gar so traurig endete, weil der Mann, dem sie ihr Herz geschenkt hatte, ein Unwürdiger war, dem sie kurz vor dem Hochzeitstage seinen Ring zurückgeben mußte.

Rosalie begriff, daß Tante Friederike nach einer so bitteren Enttäuschung mit ihrem Herzen abgeschlossen hatte, und das um so mehr, da jetzt um diese Zeit die mütterliche Basche ihres Bruders an dasselbe gelegt worden war.

O, die gute Tante Friederike! Wie treulich und zärtlich hatte sie doch in allen diesen Jahren für die Nichte gesorgt.

Rosalie fühlte, daß auch ihr Tränen der Rührung kamen, gemischt mit einem Gefühl, fast der Scham, daß sie gegen beide, Vater und Tante, gar so widerspenstig gewesen war, ja, als ob sie nicht gewußt hätte, daß sie beider Liebling war, und daß beide nur den Wunsch hegten, ihr geliebtes Rosenkind glücklich zu sehen.

O, und nun sollte sie denn nicht volle Malkenlust und Poesie haben, auch ohne Mothildes Rezept und ohne Herrn Rithaus Mäße zu sein?

Zum mindesten war Haidenau ganz der Ort, den sie brauchte, um ihren Kummer zu vertreiben und wieder sie selber zu werden.

Schon die Vorbereitungen für die Ueberriedelung Haidenau übten eine wohlthätige, zerstreute Wirkung auf Rosalie aus. Sie vergaß darüber fast das grausame profaische Attentat, welches Papa auf ihr Herz und ihre Freiheit geplant hatte.

Als sie dann wirklich draußen auf dem Gute mitten in des Frühlings erster Herrlichkeit, da ging ihnen jungen Mädchen das Herz auf.

Ja, wer hätte denn auch bei der Blütenpracht Bäume, dem duftenden Aether, dem blauen süßen Abend, bei dem hellen Jubel der Ansel und lieblichen Gesang der Nachtigall sich nicht froh und glücklich fühlen oder an den Hühner- und Entenflügel und lustig hüpfenden Lämmern nicht seine Freude haben?

In der Tat, noch in keinem Jahre hatte Rosalie Landaufenthalt so vergnüglich gedeucht als in diesem. War es, als ob sie wieder ein Kind geworden wäre, lustig tummelte sie sich in Garten und Feld umher, machte sie sich bei all dem Getier auf dem Hofe zu Hause — obgleich weder der alte Inspektor Berndt noch sein Frau so recht eigentlich ihrer Hilfe bedurften.

Der erstere hatte sich seiner Wacht wegen einen gen Inspektor genommen, so daß er seiner „rechten Ruhe gönnen konnte. Und auch die Frau Inspektorin rühmte die Anstelligkeit jenes jungen Menschen außerordentlich.

Und sie hatte durchaus nicht übertrieben. In der Frühe hatte wirklich die vielseitigsten Talente, so daß

Kleine Chronik.

1) Verteuerung. Eine Verteuerung des Glases ist seit länger Zeit eingetreten und zurückzuführen auf die Verteuerung der Rohmaterialien und Erhöhung der Arbeitslöhne. Die Hausfrau kommt deshalb jetzt oft mit dem Glas in Konflikt, wenn für die Einsetzung einer Fensterröhre früher ein höherer Preis gefordert wird. Für die Bauunternehmer bildet die Verteuerung des Glases eine ganz erhebliche Belastung. Die Glasermeister fordern eine Einrichtung einer amtlichen Preisprüfstelle, die die Forderungen der Glasfabrikanten einer Nachprüfung unterzieht.

2) Tragödie. Eine schwere Missetat ereignete sich auf dem Gut Bödel bei Maldeuten, Kreis Mohrungen. Dort wurde der Wirtschaftsinспектор Wunderlich den taubstummen Schweinefütterer Scheffler durch Schrottschüsse aus der Jagdflinte erschossen. Ueber die Tat werden folgende Einzelheiten bekannt: Wunderlich, der verheiratet ist, wird als ein dem Alkoholgenuss sehr ergeben Mann geschildert, auch am Tage des Vorkommnisses sich in sehr erregter Stimmung befunden haben soll. Er will von Scheffler, der wohl nicht ganz zu Unrecht des Diebstahls beschuldigt wurde, einen schweren gereizt worden sein, worauf er ihm zwei Schrotladungen nachsandte, die diesen aber nicht tödlich verletzten. Im Stall hat Wunderlich dann den dritten todbringenden Schuss auf sein Opfer abgegeben. Ein Gendarm bedeckte den Täter und lieferte ihn in das Gerichtsgefängnis zu Saalfeld ein. Der getödete Scheffler hinterließ seine Frau mit sechs Kindern, von denen drei noch un-
aufge-
wachsen sind.

3) Ausgeschippt. 169 000 Mark ausgeschippt hat in Ostpreußen der Landsturmmann Christian Pein aus Halsten-
wohl an. Er ist als Schipper eingezogen und war mit Graben-
er feldschäftigt, als er plötzlich auf einige Ritten stieß, die bei
überer Untersuchung Wertpapiere über 120 000 Mark und
old- und Silbergeräte im Werte von 49 000 Mark ent-
hielten. Der Schatz wurde der deutschen Militärbehörde
abgeliefert, die jetzt zu erfordern sucht, was es für eine
Verwandtschaft mit dem Hunde hat.

4) Diebstahl. Aus Merseburg wird geschrieben: Viel-
fach erlebte die Ausflügler, die von Merseburg nach
Schkopau gingen. In der Mitte des Ortes standen rings
um ein etwa 13-jähriges Mädchen verammelt Frauen,
Männer und Kinder, den Blick unentwegt aufwärts nach
dem Dache eines Hauses gerichtet. Ein goldener Finger-
ring lag auf dem Dache. Und wer hatte diesen dort hin-
aufgebracht? Die Eltern eines Gutsinspektors. Das ab-
gerichtete Tier hatte nämlich beobachtet, wie das 13-jäh-
rige Mädchen mit dem goldenen Ringerring spielte und
an dabei bravor. In einem unbewachten Augenblicke flog
die Elster vom Dache, hob schnell den Ring auf und trug
an auf das Dach. Nachdem der Raub in Sicherheit ge-
bracht war, kam der Vogel Schwerenöter anscheinend höchst
zufrieden herunter und setzte sich in der Nähe der verdächtig
erschauenden Merseburger Spaziergänger und des be-
scholenen Mädchens nieder.

5) Kassensteuer. Die Einführung einer Kassensteuer be-
schäftigte die Gemeindevertretung von Lichtersfelde. Wie
in Gemeindeverordnungen zur Begründung des Antrags aus-
führte, haben sich in Lichtersfelde die Eingebögel, die für
eine Garten- und Villenstadt wie Berlin-Lichtersfelde von
unerschätzbarem Werte sind, auffallend vermindert, sie sind
daher verschwindend. Das sei, wie allgemein bekannt,
auf das Bildern der Kassen zurückzuführen, die in Licht-
ersfelde in großer Anzahl gehalten wurden. Die Höhe der
auf 12 Mark jährlich festzusetzenden Steuer stehe in einem
unangemessenen Verhältnis zu der Hundesteuer von 30 Mk.
jährlich. Der Steuerertrag sei jährlich auf etwa zehntau-
send Mark anzunehmen. Man einigte sich schließlich da-
hin, daß die Angelegenheit einem Ausschuss zur Beratung
und Beschlussfassung überwiesen werde.

6) Ein Ei — sechs Pfennig. Die billigsten Eier-
preise wird demnächst die Stadt Apolda haben. Die städ-
tische Lebensmittel-Kommission konnte aus Oesterreich
128 000 Stück frische Eier beziehen, die zum Selbstkosten-
preise von sechs Pfennig das Stück an die ärmere Bevölke-
rung abgegeben werden sollen.

7) Ihnen bald unentbehrlich machte. Besonders schien er bei
Tante Friederike in Gunst zu stehen.

8) Raum hatte sich Rosalie des geschickten Herrn für ihre
Leipchichte bedient, so kam auch schon die Tante, sich
ihre Erbengabe von ihm abtreten zu lassen oder einen
ellenlangen Schwanz mit dem jungen Manne abzuhalten,
ob die neuen Spargelbeete auch wirklich so angelegt wor-
den seien, daß alle neuen Erfahrungen auf diesem Ge-
biete ihnen zugute kämen.

9) Zuweilen konnte Rosalie sich ordentlich erzürnen, daß
Herr Frihe ihre speziellen Wünsche nicht mehr berück-
sichtigte und sich von jedermann ausnützen ließ. Nur daß
der Altknechtswurm gar so frisch und fröhlich dabei war,
und Sonnenschein brachte, wohin immer seine hellen Au-
gen schauten.

10) Fast hätte er sie an Frihe Weber jun. erinnern können,
wenn Rosalie nicht allen Erinnerungen an den großen,
regelhaften Menschen den Krieg erklärt und dieselben eifrig
in sich zu erstickend bemüht gewesen wäre.

11) Auch war es ja im Grunde lächerlich, zwei so ver-
schiedene Menschen miteinander in Vergleich zu bringen,
Frihe Weber jun., den ungeschlagenen jungen Flegel mit
seinen derben, lachhaften Reden, und Herrn Frihe, den
strotzenden schönen Mann mit dem prächtigen Vollbart
und den Manieren eines echten Gentleman.

12) Es konnte ihr ein solcher Einfall eben nur gekom-
men sein, weil es damals auch so blauen Himmel und
hellen Sonnenschein gegeben, und sie fröhlichen Herzens
ihre Leben genossen hatte, wenn auch nicht in so hohem
Maße, wie jetzt.

Gerichtssaal.

1) Hiegelei. Eine ganz unglaubliche Roheit und Frech-
heit hatte vor einiger Zeit ein 16 Jahre alter Glaser-
lehrling aus Apolda an den Tag gelegt. Als ihn wegen
ungebührlichen Verhaltens in der Volksschule sein Lehrer
mehrere Male zur Ordnung rufen mußte, zeigte er sich
störig, vermaulte sich und setzte seine Hiebe fort. Nach
Schluß des Unterrichts hat er dann mit einer Herde an-
derer Jungen seinen Lehrer verfolgt, beschimpft u. bedroht.
Der Flegel wurde deshalb jetzt vom dortigen Schöffengericht
wegen Verleumdung zu drei Monaten Gefängnis verur-
teilt. Dem beleidigten Lehrer wurde außerdem die Be-
fugnis der Veröffentlichung zugesprochen.

Vermischtes.

2) Kugeln im Herzen. In der Sitzung der Ge-
sellschaft der Ärzte in Wien schilderte Dr. Fuhrmann
als Vortragender einen bemerkenswerten Fall. Ein In-
santist wurde auf einer Distanz von 1600 Schritt von
einem aus der Platte kommenden Infanteriegeschos-
 getroffen. Die Kugel traf ihn in den linken Oberarm. Nach
Anlegung eines Rotverbandes verlor er das Bewußtsein,
erholte sich jedoch alsbald. In einem Wiener Spital fand
er Aufnahme. Das Schicksal und die Folgen verursachte ihm an-
fangs Beschwerden; auch an Atemnot und Herzklappen litt
er hie und da. Die Einschußwunde war bald geheilt. Jetzt
ist das Befinden des Verletzten viel besser, nur beim Stie-
gensteigen treten noch Beschwerden auf. Das aufgenommene
Röntgenbild zeigte klar ein im Herzen stekendes Geschos-
s. Nur mit Hilfe der Röntgenaufnahme war diese Diagnose
möglich. Auch in Berlin sei ein solcher seltener Fall de-
monstriert worden. Der Patient befand sich sehr wohl
und wurde nicht operiert. In dem beschriebenen Wiener
Fall wurde mit Rücksicht auf die relativ geringen Beschwer-
den an die operative Entfernung des Geschosses nicht ge-
schritten. Bedenken ergaben sich dagegen gegen die ein-
seitige Entlassung in die Heimat, da es sich um einen
kleinen Ort ohne Arzt handelt, wo der Verletzte vielleicht
gegebenenfalls nicht sofort Hilfe finden würde. Dr. Kauley-
bey demonstrierte den Ärzten die Röntgenbilder des merk-
würdigen Falles. Dozent Dr. Ullmann und Dr. Maß er-
wähnten weitere Fälle ähnlicher „Herzgeschüsse“, die keine
Notwendigkeit operativer Eingriffe darboten. Einer dieser
Patienten konnte sogar ohne weiteres abreisen, um seine
früher innegehabte kaufmännische Stellung wieder anzutre-
ten.

3) „Köpenickiade“. Während der Befreiungskriege hatte
der Flecken Stolzenau in Hannover von den durchziehenden
und einquartierten Truppen unfähig viel zu erdulden.
Eines Tages kam ein französischer Offizier mit zwölf Su-
jaren in aufsehenerregender Weise dort an, ließ sich zu
dem Landdrost führen und erklärte diesem, im Auftrage
seines in Rienburg stationierten Generals habe er als
Kriegskontribution sofort 1000 Reichstaler in Gold und
zwei gute Reispferde einzuziehen. Das war eine Forde-
rung, die für den schon völlig ausgezogenen Ort ganz
unerfüllbar war. Die schnell zusammengerufenen Fle-
ckenvertreter glaubten einen Augenblick an die Möglichkeit
eines Gaunerstreiches, konnten aber dafür keinen Beweis
erbringen: sie beschloßen deshalb, dem Offizier die Summe
von 50 Pistolen Gold anzubieten, mehr könnten sie auf
keinen Fall aufbringen. Nach langem Hin- und Herreden
ging der Offizier auf den Vergleichsvorschlag ein, ließ
sich die Summe, die der Droßt vorschloß, auszahlen, aus-
tutierte über den Empfang und ritt wieder ab. Aber der
Ortsgeistliche und der Apotheker machten sich sofort auf
den Weg nach Rienburg und ließen sich dort bei dem Ge-
neral melden, dem sie Mitteilung von dem Vorgefallenen
machten. Da stellte sich denn tatsächlich heraus, daß die
Stolzenauer von einem Schwindler gebrandschatzt worden
waren. Der General versprach, daß die erpresste Summe
in kürzester Zeit zurückgezahlt werden würde. Und wirk-
lich traf schon am nächsten Tage der Offizier, diesmal ohne
Begleitung, ohne Degen und ohne Abzeichen seines Of-
fiziersranges in Stolzenau ein, um den Betrag zurückzu-
geben. Zu seiner Entschuldigung wies der nun Degradier-
te

darauf hin, daß viele seiner Kameraden auf solche Weise
reich geworden und fast nie dabei ertrappt worden seien.



Holz Häuser in dem abgebrannten Bergen.

4) Gelungen. Sir Thomas Robinson, zu Anfang des
vorigen Jahrhunderts Professor in Oxford, war wegen
seiner Langweiligkeit berüchtigt. Er pflegte aber viele Be-
suche zu machen, und jedermann bemühte sich daher, die-
selben durch alle möglichen Mittel zu vermeiden. In dem
Hause eines Kollegen, bei dem er häufig vorkam, machte
die Ankündigung des Bedienten, „die Herrschaft ist aus-
gegangen“, schließlich keinen Eindruck mehr auf ihn. „D“,
sagte er, „ich werde dann einen Augenblick mit den Kin-
dern plaudern“. Manchmal meinte er auch, er wolle sich
ein wenig mit dem Papagei unterhalten, oder er wolle
seine Uhr, die stehen geblieben sei, nach der großen Ka-
min-Uhr stellen. Eines Morgens erschien Sir Thomas
wieder einmal mit strahlendem Lächeln an der Haustür.
Der Bediente schaute aus einem Fenster des Erdgeschosses
heraus. „Meine Herrschaft ist ausgegangen“, sagte er, so-
bald er den Besucher erblickte. — „Nun, ich werde einen
Augenblick mit —“, „Die Kinder schlafen noch, Sir!“
„So? Nun dann —“, „Der Papagei ist tot, Sir Thomas!“
„Das ist schlimm! Jedenfalls werde ich —“, „Die Uhr ist
stehen geblieben; sie geht schon seit gestern Abend nicht
mehr!“ Im höchsten Grade erstaunt über das sonderbare
Zusammentreffen dieser Ereignisse sah sich der würdige
Professor gezwungen, den Rückweg anzutreten.

5) Gehirn-Operation. Der Pariser Chirurg Guepin
hat eine klinische Beobachtung von erheblichem Interesse
mitgeteilt. Es handelt sich um einen Soldaten, dem unge-
fähr ein Drittel des Gehirnes auf operativem Wege ent-
fernt wurde. „Der Soldat scheint gegenwärtig trotz der
enormen Quantität Gehirnsverlust, die er verloren hat,
vollständig hergestellt. Die Beobachtung steht im Biber-
spruch mit der in der Physiologie allgemein angenom-
menen Idee über die Lokalisation der Funktionen im Ge-
hirn. Guepin zeigt daß der Verwundete, trotz der unbe-
streitbaren Entfernung gewisser Zentren im Vollbesitz sei-
ner Fähigkeiten ist. Er denkt, spricht, geht und koordiniert
seine Bewegungen wie zuvor. Die Chirurgie des Ge-
hirns, wie nicht minder die Physiologie dieses Organs er-
fährt durch den verblüffenden Fall eine vollkommene Um-
wälzung.“ Das ist insofern etwas übertrieben, als schon
bisher Fälle bekannt waren, in denen der Verlust von be-
trächtlichen Teilen der Gehirnmass ohne bedeutende Schäd-
igung der Fähigkeiten ertragen wurde. Ein „unschädlicher“
Verlust von einem Drittel der Gehirnmass dürfte
hier allerdings zum ersten Male beobachtet sein und kann
wohl auch nicht ohne Vorbehalt geglaubt werden.

Was wollte denn auch Mothilde? — Genüß denn
auch nicht sie ihren Mai? Schüttete er nicht täglich seine
frischesten Blüten über sie aus?

III.

Rosalie prüfte mit Aufmerksamkeit den großen Bir-
nenbaum im Garten, ob er gut angefüllt und reiche Frucht
verspräche, und Herr Frihe half ihr dabei, nicht minder
erfreut wie sie selber über das günstige Ergebnis der
Prüfung.

„Es wird eine Unmasse Birnen geben“, rief Rosalie
triumphierend.

„Ja, und die schönsten und größten werden wieder
hoch oben in der Krone sitzen. Was das für eine Lust
werden wird, Ihnen jeden Morgen davon zu brechen. Und
sie werden Ihnen noch ebenso gut munden wie in den Kin-
derjahren“, so lautete Herrn Frihes nicht minder fröh-
licher Erguß.

„Gewiß! Aber woher wissen Sie, daß just diese Bir-
nen mir so besonders gut schmecken?“

„Erzählen Sie mir nicht, daß dieser Baum Ihnen
der liebste von allen sei und daß Sie ihn als Kind bis
zu jenem starken Ast dort oben erklettert hätten? Mir
denkt, ich sähe sie vor mir, diese Mädchen, glühend vor
Anstrengung und Freude, der gelbe Strohhut in den Ha-
fen gesteckt, so daß nur die goldigen Ringeln Ihres
Haars das Köpfchen noch decken, die sinnigen Augen ver-
langend auf die goldene Frucht gerichtet, die frischen Pur-
purlippen halb geöffnet, die Perlenreife der Blütenwei-
ßen Zähne sichtbar werden lassend.“

(Fortsetzung folgt.)

hält seine Gültigkeit für die ganze Dauer des Krieges. Aus diesem Grunde ist in dem Erlaß vom 24. 7. 15. Nr. 187/7, 15 G. 1 allgemein zum Ausdruck gebracht, daß durch den Aufruf die ganze jüngste Jahreshälfte des ersten Aufgebots betroffen wird, soweit die Aufgerufenen das 17. Lebensjahr bereits vollendet haben oder sobald sie dies Lebensjahr vollenden. Hiernach findet der Erlaß vom 24. 7. 15 auch ohne weiteres auf die im Jahre 1899 und später Geborenen Anwendung, sofern sie ins landsturmpflichtige Alter getreten sind.

Im Auftrage: gez. Unterschrift.

Wird veröffentlicht mit dem Hinweise, daß sich die vorbezeichneten Landsturmpflichtigen auf dem hiesigen Bürgermeisterei melden müssen, soweit sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, oder sobald sie dies vollenden.

Erbenheim, 7. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 7. März 1916.

— Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse. In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind in erster Linie die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgt. Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 31. März. Um auch demjenigen, die z. Bt. nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse beliehen werden können zu dem Zinssatz der Darlehenskasse (5 1/2 %), gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinssatz von 5 % gewährt. Dagegen können Hypothekengelder zum Zweck der Zeichnung nicht zur Verfügung gestellt werden, da sich der Hypothekentredit nicht für solche Fälle eignet und die zur Verfügung stehenden Mittel zur Befriedigung des normalen Hypothekentreditbedürfnisses bereit gehalten werden müssen. Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische Landesbank unentgeltlich bis 31. Dezember 1917 in Verwahrung und Verwaltung und läßt die Zinsscheine sämtlicher Kriegsanleihe bei ihren 200 Kassen ein. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden Rheinstraße 42, sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgen. Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusammenzubringen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 7.: Ab. 8. „Die Fledermaus“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 8.: Bei aufgeh. Ab. Volksp. „Egmont“.
Anfang 6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 7.: „Als ich noch im Flügelleide“.
Mittwoch, 8.: „Die einsamen Brüder“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 6. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 6. März. Lebhafteste Minenkämpfe nordöstlich von Vermelles. Die englische Infanterie wurde durch Feuer abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasufer verlief der Tag im allgemeinen ruhiger als vorher. Immerhin wurden bei kleineren Kampfhandlungen gestern und vorgestern an Gefangenen 14 Offiziere und 934 Mann eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillengefächte an der Düna an der Serwert und Scharafont.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Landwirtsch. Kasino.

Diejenigen Mitglieder, welche künstlichen Dünger, Saatkorn, Saatkorn (Kaiserkorn und Frührose) bezogen haben, werden gebeten den Betrag derselben zu begleichen, da dieselben im Voraus bezahlt werden mußten.
Der Vorstand.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Strickwolle
Handschuhe — Leibbinden — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Orden — Ordensbänder.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 8. März 1916, abends 7 1/2 Uhr: Kriegsebstunde.
Lied 72.

An freiwilligen Gaben

zum Gedenken der Kriegskrieger gingen ein durch Frau Gndoes und Frau Krämer an Bogenbeizungen 55.35 M., bei mir gingen ein von G. H. 1 M., J. 2. 1 M.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. K.: Weitenbach, Kassierer.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen, und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nass. Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nass. Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt. Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Neu!

Fliegermützen

blau, für Herren und Knaben zu haben bei

Franz Hener.

Neugasse.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Artikeln und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Würst zc.

Geldböden

Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

Literatur: Nefflam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman

Kürschners Blücherbuch, Köhlers neuer Flottenkalender

Das Kriegstagebuch des Johannes Kraft zc.

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Frisch eingetroffen

Ta geräuch. Fettdücklinge

schöne Kronsardinen

Bismarkberinge

Rollmops

Ferner empfehle

Seife

in verschiedenen Preislagen.

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Konfirmanden-Hüte

zu haben bei

Franz Hener

Bitte um baldige Bestellung, da die Preise der Hüte fortwährend steigen.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die tief Schmerzlache Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser heißgeliebtes, braves Kind, unser guter Bruder, Enkel und Neffe

Wilhelm Christ

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden heute morgen 9 Uhr im zarten Alter von 5 Jahren in ein besseres Jenseits zu sich zu nehmen.

Erbenheim, 6. März 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Hch. Wilh. Christ, z. St. i. Feld und Familie.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. März, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Mainzerstraße 11, aus statt.

Freibank Erbenheim

Canonsstraße.

Morgen Mittwoch vormittag von 8—10 Uhr auf der Freibank das minderwertige Fleisch einer

Ruh

das Pfund zu 80 Pfg. verkauft.

Erbenheim, 7. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Zur Konfirmation

empfiehlt

Gesangbücher

in nur guter Ausführung.

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

NB. Bestellungen erbittet umgehend.

Paul Christ

empfiehlt sein Lager in nur besten u. guten Qualität

Rußkohlen I., II. und III.

sowie Schmelz- und Saarkohlen per Centner Mt. 1.50, Ofenkohlen zu Mt. 1.40. Belg. Anthracitkohlen und Coals.

Feingespaltenees taunen Kammholz per Sod Mt. 1. ungespaltenees Taunenholz per Ctr. Mt. 2.—.

Conditorei und Café Otto Frit

Telefon 4845

Wiesbaden

Alt. Burgstr.

empfiehlt fürs Feld:

Napfkuchen, Teekuchen, Schokolade und Bonbons

Besonders geeigneter meine Spezialität

Wiesbadener Ananas-Torten.

Ein mittleres Baumstück

zu pachten gesucht. Wiese oder Ackerland. Näheres im Verlag.

Sauerkraut

zu haben.

Georg Roos,
Neugasse.

Schöne Wohnung

2—3 Zimmer mit Zubehör in 1. Etod per sofort od. später zu vermieten. Näh. im Verlag.

Schöne Wohnung

mit Glasabschluß billig zu vermieten.
„Nassauer Hof“.

Wohnung

2 bis 3 Zimmer mit reichl. Zubehör per 1. April zu vermieten
Sebanstraße 7.

1 Zimmer u. Küch

zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20

Düngemittel

(Waggon eingetr.), Knochen- (Kopfdünger) 1 1/2 auf 100 Ruten, per Mt. 7.50, Kalphosphatmehl 1 1/2—2 Ctr. auf 100 Ruten, p. Ctr. 6.50. Seilehweise, Ziel od. 2 % Rabatt ab Lager. Tel. 22. Carl Fik, Wiesbaden, Dohheimerstr. 53/101/202

Wer verkauft sein

ev. mit Geschäft od. sonst. gütst. Objekt hier od. in der Gegend? Off. u. Z. 753 an Haasenstein & Vogler in Wiesbaden, zur Weitergabe

Ein Drahtgitter

neu, 1.30 Mtr. breit, 2 eiserne Pumpen zu vermieten. Näh. bei J. Roth, Sebanstraße 7.